ſtrömte ruhig der Fluß; ein Schiff mit ausgeſpannten Segeln zog langſam auf ihm fort. Rechts ſtiegen die Ruinen einer alten Burg in die Höhe, einſam auf waldumgebenem Fels. Links winkten freundlich die rothen Dächer des eben verlaſſenen Ortes herüber.

Ach wie ſchön, wie friedlich, wie wonnig, wie herbſtluſtig war die ganze Landſchaft anzuſehen! Jedes bekannte Plätzchen wurde noch einmal betrachtet und begrüßt, und das Fernrohr des Herrn Weiß ging von Hand zu Hand. Als aber die Sonne aufging und ihre erſten Strahlen über die bewegten Wellen des Fluſſes zitterten und hüpften, da hieß es: Ade! Ade! auf Wiederſehn! und hügelab ging es wieder, weiter und weiter, dem blauen lockenden Gebirge entgegen.

Drei Wochen lang dauerte die köſtliche Reiſe, und war den Knaben eine endloſe Quelle herzinnigen Vergnügens. Raſtlos wanderten ſie unter Scherz und Lachen über Berge und durch reizende Thäler, pflückten hier duftige Blumen, fingen dort Schmetterlinge und Käfer, ſammelten Erze und bunte Steine, und kehrten reich beladen mit Schätzen und Naturſeltenheiten in die Heimath zurück.

Unterwegs hatten ſie zufällig einen Maler angetroffen, der auf einem Feldſtuhle unter einem großen Sonnenſchirme ſitzend, ſich eben damit beſchäftigte, ein reizendes Häuschen, das auf dem Gipfel eines hohen Berges höchſt romantiſch gelegen war, abzuzeichnen. Sie hatten ſich alsbald um ihn her geſtellt und hatten der Arbeit zugeſehen. Da ſie ſich nun gar nicht läppiſch oder zudringlich zeigten, ſo fand der Maler bald Vergnügen an der kleinen rothbäckigen Schaar, ſcherzte mit den Knaben und ſchloß endlich herzliche Freundſchaft mit ihnen. Das war dann eine Luſt, als er ſeine Zeichenmappe öffnete, und die Schätze, die er auf ſeiner Kunſtreiſe geſchaffen hatte, den neugierigen Augen der muntern Jugend preisgab. Viele herrliche Gegenden, die ſie ſelbſt ſchon beſucht hatten, fanden ſie unter den Zeichnungen heraus, und freuten ſich jedes Mal, wenn ſie etwas Bekanntes trafen. Andere Blätter, deren Bedeutung ihnen fremd blieb, erklärte ihnen der Maler mit großer Freundlichkeit.

So war ein Bildchen darunter, das einen Führer, zwei Reiſende und einen Knaben darſtellte. Der Führer hatte einen langen Stab in der Hand, trug das Gepäck der Reiſenden, deren Einer unſer Freund war, und erzählte ihnen eine kleine Geſchichte, welche der Maler alſo wieder berichtete:

Als wir, ich und mein Freund mit ſeinem Kinde, auf einer Schweizerreiſe da hinauf kamen auf den Bergpaß, da blieb unſer Führer, ein wackerer Mann, ſtehen und ſprach: „Meine Herren, hier iſt es mir, auf dieſer Stelle, vor wenig Jahren einmal gefährlich ergangen. Ich wollte im Frühlinge über den Paß herüber, um meine Schweſter zu beſuchen, die jenſeits drunten im Thale wohnt. Es thaute ſtark und die Berge über uns lagen noch voller Schnee. Doch dachte ich an keine Gefahr, und ſchritt munter vorwärts. Plötzlich höre ich aber ein fürchterliches Sauſen, Krachen und Poltern über mir, blicke auf und ſehe, wie eine furchtbare Lawine den Berg herabſtürzt, gerade auf mich zu. Gott ſei mir gnädig! dachte ich, warf mich

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000223